

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 97 (1971)
Heft: 24

Werbung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

deutete mir aufgeregt, er habe wieder etwas Schönes für mich. Mit strahlendem Gesicht schenkte er mir ein Keramikfäßchen mit den dazugehörigen Trinkbechern, das er vor dem zermalmenden Mechanismus des Ochsnerwagens gerettet hatte. Ich war fast zu Tränen gerührt und brachte es nicht übers Herz, den Kitsch in Reinkultur zurückzuweisen. Das Fäßchen liegt nun im Estrich in einer Ecke und wird vielleicht einmal auf einem Flohmarkt landen. – Leider, oder glücklicherweise wurde das Team der Kübelmannen auf unserer Tour ausgewechselt, sonst hätte ich mit der Zeit eine ansehnliche Sammlung von Raritäten, die andere Leute wegwerfen. Ich denke da zum Beispiel an Thereslis Ozelot-Paletot oder gar an Frau Gublers wertvolle Freundschaftsasse! (Nr.8) Aber jedesmal, wenn mein Tonkrug bewundert wird, erinnere ich mich an «meinen» Gastarbeiter mit so viel Herz. Ob er wohl wieder in seine sonnige Heimat zurückgekehrt ist, weil es den Herrn Schwarzenbach stört, wenn allzu viele Fremde in unserm Schweizerländli sind?

Bäsi Uschi

Ist das alles?

In einer namhaften Berner Tageszeitung ist folgender UPI-Artikel erschienen, der mich in Harnisch gebracht hat:

«Narrenfreiheit» für Berner Gemeinderätin

«Sehr rücksichtsvoll» in bezug auf ihre Äußerungen wird in der Stadtberner Legislative, dem Stadtrat, Berns erste Gemeinderätin, die Baudirektorin Ruth Geiser (Bürgerpartei), behandelt. Im Stadtrat gewähre man den neuen Gemeinderäten während den ersten sechs Monaten ihrer Tätigkeit «Narrenfreiheit», und davon profitiere sie, meinte Frau Geiser anlässlich des letzten «Stammtischgesprächs» der Bürgerpartei der Stadt Bern, an dem sie über ihre bisherigen Erfahrungen referierte. An den Sitzungen des Gemeinderates sei sie sich vorerst vollständig sprachengewandt vorgekommen. So habe sie sich vorerst aufs Zuhören beschränkt, bis sie so viel verstanden habe, daß sie jetzt auch mitreden könne, wenn auch noch lange nicht auf allen Gebieten, meinte Frau Geiser.

In den ersten Monaten ihrer Tätigkeit als Baudirektorin machte Frau Geiser die Erfahrung, daß auch Männer, wenn sie aus einem andern Beruf in einen politisch gefärbten Posten umsatteln, mit ersten Schwierigkeiten zu kämpfen haben, die denen einer Frau ziemlich ähnlich sind. Lobend hob sie hervor, daß die Beamten ihres

Die Seite der Frau

Departementes sehr viel Zeit aufgewandt haben, um sie zu orientieren und sie in das ihr noch fremde Arbeitsgebiet einzuweißen. Richtige Genugtuung habe sie empfunden, als sie erstmals Ungenauigkeiten in einzelnen Berichten feststellen und deren Autoren darauf aufmerksam machen konnte.

Mein Kommentar dazu:

Ist das alles, was Sie uns bieten können, Frau Gemeinderätin: «Politisch gefärbte» Ambitionen und «richtige Genugtuung» Ihren Mitarbeitern, die Sie mit viel Zeitaufwand in Ihr Arbeitsgebiet eingeführt haben, auf die Finger zu klopfen? Ist das wirklich alles, was Sie in Ihrer verantwortungsvollen Arbeit sehen?

Müssen wir Frauen uns nicht ein bißchen schämen über ein derartiges Debüt in der Politik? Oder sind Sie vielleicht der allzu spitzen Feder eines übereifrigen Journalisten zum Opfer gefallen?

Liebes Bethli, ich hoffe wirklich, daß dieser Artikel übertrieben ist.

Therese

Ich auch! B.

Zwei Radios zu verkaufen

Wir besitzen zwei Radios. Eines ist ein Transistor, und eines ist kein Transistor. Beide wollen wir verkaufen. Unseren lieben Nachbarn haben wir es zu verdanken, daß wir sie (die Radios) in harte Währung umtauschen können. Frühsommerlich gestimmt, öffnen die lieben Menschen die Balkontüren weit und lassen uns an ihrem Radioprogramm teilhaben. Zeichen wahrer Nächstenliebe! Mein Siesta-Stündchen auf dem Balkon wird bereichert durch Börsenkurse, erbauliche Hausfrauen-Sendungen, oder aber durch Musik, Musik! Dankbaren Herzens nehme ich den nicht unaufdringlichen Background in mir auf. Hie und da sagt mir die Programmauswahl nicht zu. Habe ich in diesem Fall ein Mitbestimmungsrecht? Für meinen Mann ist auch gesorgt. Mühelos vernimmt er abends die neuesten Informationen, wenn er abgekämpft in den Liegestuhl sinkt. Die lebenswürdigen Nachbarn beliefern

uns auch sonntags. Sportresultate zum Balkon-Znacht, wem gefiele das nicht? – Nur ganz ganz selten habe ich ein widernatürliches Verlangen nach Ruhe. Dann fällt mir jeweils das Wort «Zimmerlautstärke» ein. Aber das wird sich im Laufe des Sommers schon verlieren ...

Ursula

Liebe Ursula, das ist ein sehr wunder Punkt. Aber es gibt da ganz eindeutige kantonale Vorschriften, und von denen sollte man Gebrauch machen. Tu das. B.

... sie arbeitet wie ein Mann

Liebes Bethli, wer nicht lesen kann, will oder muß – an den wende ich mich jetzt nicht – nur an die anderen. Du kannst es sicher – auch zwischen den Zeilen. Also fangen wir an.

Vom 10. Mai 1968 datiert die Kantonsverfassung des Kantons Obwalden. (Die ist sozusagen up-to-date und brandneu.) Bei 11. Politische Rechte steht geschrieben im Artikel 15: Träger der politischen Rechte ist jeder im Kanton wohnhafte Kantonsbürger und niedergelassene Schweizerbürger, der das neunzehnte Altersjahr zurückgelegt hat und dem nicht gestützt auf die Gesetzgebung das Aktivbürgerrecht entzogen ist.

Im Artikel 6 der Bundesverfassung steht geschrieben: nichts dürfe der Bundesverfassung zuwiderlaufen in den Kantonsverfassungen, sonst haben sie die Gewährleistung des Bundes nicht. Nach grüblerischem Nachdenken könnte man also meinen: Judihui, wer nach der Bundesverfassung ein Schweizerbürger ist, dem gehören jetzt also die politischen Rechte auch in den Kantonen – könnte man meinen. Aber scheint's habe ich nicht die richtige Logik erwischt, als die verteilt wurde.

Wenn ich Ausländer wäre und Schweizerbürger werden möchte, dann kann ich angenommen werden, nachdem die Gemeinde, der Kanton und der Bund ja gesagt haben, dann bekomme ich das Schweizerbürgerrecht complet. Das Schweizerbürgerrecht für eine Frau

Schweizerin ischt da ganz etwas anderes. Wegen dem, daß sie jetzt im Bund «in» ist, ist sie es dann noch lange nicht in gewissen Kantonen oder Gemeinden. Da können dann immer noch Schweizerbürger zu Schweizerbürgern ja sagen – oder nein. Je nach Lust und Laune.

Liebes Bethli, ich trage die Suffragetten-Montur schon über zehn Jahre jeden Tag, die ist jetzt doch schon so altmödig geworden und uns allen so verleidet. Was muß man machen, um davon loszukommen? Um nicht mehr sich selbst und andern Schweizern zum Gespött zu werden? HW

NB. Kürzlich war Bauernversammlung der Obwaldner Bauern in Lungern mit Alpmulchenwettbewerb-Prämierung (wer die meisten Punkte hat für wohlgeratenen Alpkäse-Sbrinz). Den Preis Nr. 1 hat eine Frau in Empfang genommen. «Ist der Mann nicht da?» fragte ein Nachbar meinen Mann. «Doch – dort sitzt er. Aber im Käsen wäre er allein – ohne die Hilfe seiner Frau niemand – sie arbeitet wie ein Mann.» Und hat den Preis verdient.

Und freundliche Grüße.

Hanny Wallimann

Reisen bildet

Sagt man. Aber mit dem Reisen verliert man auch seine Illusionen, die man sich über ein Land gemacht hat.

Kürzlich kamen Freunde aus Finnland zurück. Finnland, das heißt Sauna. Ich erkundigte mich, ob man da wirklich in eiskaltes Wasser tauche, sich mit Schnee abreibe und so weiter.

Keine Spur, – war die Antwort, – man dusche sich lauwarm!

Lapland hatten unsere Freunde auch besucht. Ich erkundigte mich nach den Rentierherden.

Rentiere sähe man dort ungefähr so oft wie bei uns Rehe. Wiederum eine Illusion futsch.

Die vielen Windmühlen in Holland, die ich bei meinem ersten Hollandbesuch erwartete, – auch sie waren nur spärlich zu sehen.

Vielleicht ist es am besten, man bleibt zu Hause und nährt seine Illusionen, außerdem kommt es auch billiger.

Ein Trost: auch den Fremden geht es bei uns nicht besser, wo finden sie in Zürich schon Edelweiß und Alpenrosen? Hege

GEGEN SCHMERZEN

Auch vom schwachen Magen gut vertragen

Prompte Wirkung

Sofortiger Zerfall zu feinem Pulver in jeder Flüssigkeit

Erhältlich in Apotheken und Drogerien

Dr. WILD & Co. AG 4002 Basel





Naturrein,
aromatisch
und leicht!



Das grösste kleine Vergnügen.

Schizophrenieniedlichkeiten

Schizophrenie à gogo ...

Während einer Woche fand neulich in Bern die «Hitfair» statt, nämlich eine erste Schweizer Verkaufs- und Informationsmesse für junge Leute.

Der Zweck ist offensichtlich: Jugendliche bilden für gewisse Wirtschaftsbranchen ein äusserst gewichtiges Konsumentenpotential. Und *der Zweck heiligt die Mittel:* Durch eine auf die Jugend bezogene Messe dieses Konsumentenpotential zu erhalten, zu aktivieren – also zu manipulieren. Dieser Zweck heiligt sogar die Blasphemie, denn am Aufahrtstag soll ein Kernstück des *Manipulier-Anlasses* vom Stapel gegangen sein:

«Ein Protestgebet zum Thema «Manipulation»»
Ausgerechnet!

... und Schizophrenie à la SP

An ihrem jüngsten Kongress in Freiburg beschloß die Sozialdemokratische Partei der Schweiz ihr neues Programm. Darin heisst es auch, unsere Armee dürfe nicht zu innenpolitischen Einsätzen verwendet werden. Vier sozialdemokratische Nationalräte ließen sich am gleichen Tag mit Zustimmung des Eidgenössischen Militärdepartementes mittels eines Armeehelikopters zu einem Fussballspiel nach Altstätten im Rheintal überführen. Denn das war ganz und gar kein innenpolitischer Einsatz, sondern ein mehr oder weniger privater.

Pferdefußnote

Jüngst wurde bekanntgegeben: In unserem Land sind über tausend

Skilifts in Betrieb, und jährlich kommen 60–80 neue Anlagen dazu. Künftig soll nun der Bund (Eidgenössisches Amt für Verkehr) die Konzession für Bahn- und Liftprojekte verweigern können, wenn allgemeine Landesinteressen tangiert würden (Natur- und Heimatschutz, Forstwirtschaft). Endlich denkt man also auch in diesem Bereich – etwas reichlich spät – an den Umweltschutz.

Allerdings: Ein Grund zur Verweigerung der Konzession kann auch darin liegen, daß ein Projekt bundeseigene oder eidgenössisch konzessionierte Transportmittel konkurrenziert. Das heisst, wer das Gesuch um eine Konzession stellt, soll verpflichtet werden können, seine Tarife mindestens so hoch anzusetzen wie die benachbarten Bundesbetriebe.

Unter dem Deckmantel populären Umweltschutzes schafft sich der Bund Konkurrenz vom Hals und macht Wettbewerb und dessen preisregulierende Wirkung unmöglich.

Widder

Karriere

«Wie geht es Deinem Bruder?» fragt ein bengalischer Tiger einen anderen bengalischen Tiger.

«Prima», antwortet der andere. «Er hat die britischen Einwanderungsgesetze umgangen und ist jetzt Bettvorleger bei einem Lord.» tr

Avantgardisten

Avantgardisten sind Leute, die nicht genau wissen, wo sie hin wollen, die jedoch von dem brennenden Ehrgeiz getrieben werden, auf jeden Fall als erste dort zu sein. pw

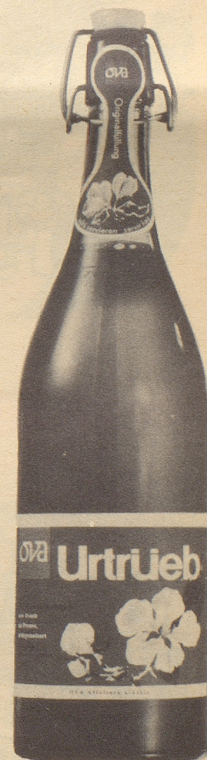
Zwei Freunde treffen sich

«Salü, wie got's?»

«Prima, i ha jetzt acht Woche Ferie.»

«Jo chasch dänke!»

«Momoll, vier Woche und de drizähti Monet müemer au ned schaffe.» AB



Schlank sein

und schlank bleiben mit



Urtrüeb

dem naturtrüben Apfelsaft